



Nervenkrieg

Zwischen Dopamin und Serotonin: Was passierte im Körper des Bereitschaftspolizisten Conrad Schumann, der sich zu einem weltberühmten Sprung entschloss?

Conrad Schumann raucht Kette. Das lähmende Gift Nikotin soll seine Nervosität lindern. Seit zwei Tagen schiebt er Wache. Seine Kameraden hacken das Pflaster der Bernauer Straße auf, errichten Betonpfeiler, entrollen Stacheldraht. Derweil buhen und schimpfen Berliner von beiden Seiten. Es ist der 15. August 1961. Im limbischen System des 19-jährigen Bereitschaftspolizisten befeuern Neurotransmitter einen beklemmenden Gefühlsmix: Wut, Ärger, Angst.

Er soll unberechtigte Personen und Fahrzeuge hindern, die Sektorengrenze zu queren. Auch mit der Schusswaffe? Er fühlt sich alleingelassen.

„Komm rüber“, skandieren Berliner im französischen Sektor. Verlockende Aussicht: Dem Nervenkrieg zu entfliehen, hin zu Menschen, die ihn willkommen heißen. Der Neurotransmitter Dopamin erzeugt im Belohnungszentrum, dem Nucleus accumbens, erregende Vorfreude auf die Freiheit im Westen.

Seine Amygdala meldet sich: Angst. Was ist, wenn die Kameraden auf ihn schießen? Blitzkonferenz im Hirn, Botenstoffe jagen hin und her. Im Hippocampus blitzen Erinnerungen an schießende Soldaten auf. Der Hirnstamm bereitet sich auf das Schlimmste vor: verdoppelt die Herzfrequenz, wirft die Produktion des Stresshormons Kortisol an, erhöht die Muskelspannung. Schumann beginnt zu schwitzen und zu zittern.

Andererseits, kontert eine innere Stimme, spricht der Überraschungseffekt für

Schumann. Der moderierende Thalamus hat den Frontallappen zugeschaltet, der die visuellen Reize auf seine Weise interpretiert: gelangweilte, erschöpfte, dösende Kameraden – ungefährlich. Höhe des Stacheldrahts: maximal 80 Zentimeter. Überwindet Schumann locker, er ist trainiert. Gegen 16 Uhr haben vernunftgesteuerte Areale im frontalen Kortex die Angst niedergerungen, maßgeblich beteiligt war der Gyrus cinguli hinter den Augen. Dort wächst der Mut.

Schumann läuft an. Der Hirnstamm, bereits in den Startlöchern, übernimmt das Kommando, ruft Alarmstufe „Flight or Fight“ aus. Die Nebennierenrinde schüttet schubweise Adrenalin, Noradrenalin und Kortisol aus. Das sympathische Nervensystem erhöht Blutdruck, Puls und Blutzuckerspiegel. Die Atemwege weiten sich, Extraportionen Sauerstoff versorgen die Muskeln.

Schumanns erweiterte Pupillen fixieren den Drahtverhau, andere Reize hat er ausgeblendet – Tunnelblick. Auch Verdauungssystem, Sexualtrieb und Immunabwehr sind lahmgelegt – unwichtig im Moment. All seine Energie bündelt sich im Sprung. Ein Fotograf drückt auf den Auslöser, das Foto geht um die Welt.

In einem Westberliner Polizeitransporter kommt Schumann zur Ruhe. Reize dringen wieder in sein Bewusstsein. Draußen jubeln Menschen. Der erschöpfte Flüchtling badet im Rausch von Endorphinen und Serotonin.